



Trofim Denissowitsch Lyssenko (r.), 63, mit drei Stalin-Preisen und sieben Lenin-Orden ausgezeichnete russische Biologe und dank seiner Theorie über die Vererbung von Umwelteinflüssen Erfinder des „Sowjet-Menschen“, 1956 von **Nikita Chruschtschow** (2. v. r.), 68, seines Postens als Präsident der sowjetischen Landwirtschaftsakademie enthoben, 1961 wieder

eingesetzt und acht Monate später erneut vom Präsidentenstuhl entfernt, erfreut sich neuerdings wieder der Huld des Kreml-Chefs. **Nikita Chruschtschow** streifte mit dem sowjetischen Stehaufmännchen Lyssenko, dem Partei-Ideologen **Michail A. Suslow** (2. v. l.), 59, und einem Kolchos-Bauern durch ein Winterweizenfeld der Musterfarm „Gorki Leninski“.

Eugen Gerstenmaier, 55, Parlamentspräsident, ließ sich im Keller seiner Bad Godesberger Amts-Wohnung eine mit Bundesgeldern bezahlte finnische Sauna einrichten.

Walter Scheel, 43, Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, bat den Inhaber einer Buchhandlung, die sich im Erdgeschoß des im Komplex der Bonner US-Botschaft untergebrachten Scheel-Ministeriums befindet, seine Schaufensterauslage etwas dezenter zu halten, weil der Anblick des hervorragendsten Dekorationstückes — „Sexual Pleasure in Marriage“ — moralbewußte Scheel-Besucher befremden könnte.

Richard Stücklen, 45, Bundespostminister und Weidmann, der kürzlich im fränkischen Bad Brückenau zur Kur weilte, schoß im Revier seines Studienfreundes, des Würzburger Bauunternehmers Otto Buchner, zwei kapitale Böcke.

Heinrich Kaumann, 53, Ministerialdirigent und Abteilungsleiter im Strauß-Ministerium, der vor dem Fibag-Ausschuß als Zeuge mit Gedächtnislücken auftrat, wurde bei einer Planstellenberatung übergangen, auf der eine Empfehlung, Kaumann zum Ministerialdirektor zu befördern, erwartet worden war. Kaumann leitet eine Abteilung, die weit umfangreicher ist als die Ressorts der zehn anderen Abteilungsleiter des Ministeriums. Eine Feier, die Kaumanns Kollegen voreilig vorbereitet hatten, mußte wieder abgeblasen werden.

Friedrich Foertsch, 62, Generalinspekteur der Bundeswehr, mußte zu mitternächtlicher Stunde nach einem von ihm in der Bad Godesberger Stadthalle gegebenen Empfang eine Lautsprecheranlage, mit der die Wagen der aufbrechenden Gäste vom nahegelegenen Parkplatz abgerufen werden sollten, wieder abreißen lassen, weil sich nach

ersten Lautsprecherkommandos die Parkplatz-Anrainer beschwert hatten und der General den herbeigeeilten Polizisten keine amtliche Genehmigung für die Rufanlage vorweisen konnte.



Paola, 24, belgische Play-Prinzessin, die den Brüsseler Königshof während ihrer Ferien bislang in den Snob-Dorados der französischen Riviera vertrat, wurde in diesem Sommer von Ehemann Prinz Albert zusammen mit Sohn **Philippe**, 2, in das biedere Bad Marina di Massa an der italienischen Mittelmeerküste verbannt.

Josef Thalhamer, 61, Domkapitular in München, verteidigte in einem Leserbrief an die Münchner „Abendzeitung“ die seit ihrem Schwabinger Sondereinsatz heftig kritisierte Polizei der Bayernhauptstadt: „Es war beim Eucharistischen Weltkongreß 1960 in München, bei dem über große Anforderungen an die Polizeiorgane gestellt werden mußten, die sie trotz der großen Massenansammlungen in vorbildlichster Weise ohne jeglichen Zwischenfall gemeistert haben. Die Qualität der Polizei hat sich sicherlich nicht so geändert, daß sie jetzt als Prügelknabe für Krawalle disqualifiziert werden muß.“

Desmond L. Doyle, 36, Manager der irischen Luftfahrtgesellschaft „Aer Lingus“, besuchte anläßlich des „Kilianifestes“ die Stadt Würzburg und ermunterte die Nachfahren der 688 nach Christus von dem irischen Missionar St. Kilian bekehrten Franken zu Flugreisen in die Heimat ihres Lokalapostels. Doyle versicherte, daß alle 25 Maschinen seiner Gesellschaft alljährlich kirchlich geweiht würden und Zettel mit Gebetstexten an Bord hätten, die jedem Passagier ausgehändigt werden.

Stavros Niarchos, 53, Konkurrent und Ex-Schwager des griechischen Ölschiffers Onassis, der sich für den 90 Kilometer langen Büroweg von seiner Inselvilla zu seinem Kontor im griechischen Hafen Piräus die schnellste Privatjacht der Welt von einer britischen Werft hatte bauen lassen (Geschwindigkeit: 100 Stundenkilometer), bot das Luxusgefährt nach kurzer Laufzeit zum Verkauf an. Niarchos hatte zwei der drei 3500-PS-Turbinen auswechseln und die Radaranlage mehrfach erneuern lassen müssen. Außerdem mißfällt dem Öl-Reeder der unmäßig hohe Dieselloverbau des Schiffs.